

Französische Soldaten in Adenau 1794/95

1794 besetzten französische Revolutionstruppen das linke Rheinufer

Dr. Peter Neu

Das Jahr 1794 brachte unserer Heimat einschneidende Veränderungen. Adel und hohe Geistlichkeit, die seit Jahrhunderten uneingeschränkt geherrscht hatten, verloren über Nacht ihre Macht und ihren Einfluss. Das war eine Folge der Französischen Revolution von 1789. Im Jahre 1794 besetzten die französischen Revolutionstruppen unsere Heimat und drangen bis zum Rhein vor. Sie trugen die Gedanken von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch in die kleinsten Dörfer. Die meisten Adeligen suchten ihr Heil in der Flucht und wichen beim Herannahen der feindlichen Heere auf das rechte Rheinufer aus.

Wie im einzelnen diese Veränderungen vor sich gingen, berichten erhaltene Chroniken, aber eine besondere Quelle des Ahrraumes verdient es, in diesem Zusammenhang einmal näher untersucht zu werden. Es sind die Rechnungen der Jahre 1790 – 1800 der Stadt Adenau. Adenau war nach heutigen Maßstäben ein kleiner Marktort mit rund 1300 Einwohnern (1817). In den erhaltenen Rechnungen der Stadt finden sich zahlreiche Hinweise darauf, wie es im Ort zuging, als die französischen Soldaten das Land besetzt hielten.

Die Rechnung des Jahres 1794, die vom Bürgermeister übrigens in französischer Sprache niedergeschrieben wurde, berichtet zunächst von Österreichern, die auf ihrem Rückzug aus der Eifel gepflegt werden wollten. Ohne Tagessumme heißt es da etwa:

Den Österreichern Schnaps gereicht, als sie eine Kuh durch den Ort trieben 13 Heller
Für Verpflegung, die Peter Schmit an kranke Soldaten gab 2 Heller, 12 Albus
Strohlieferungen an Gardesoldaten

14 Gulden, 4 Heller, 8 Albus

Öllieferung für die Garde 10 Gulden, 18 Heller

Brotlieferung an die Österreicher in Barweiler und Mayen, 216 Brote, je Brot 10 Albus macht 120 Gulden
Öl, geliefert an die Soldaten

4 Gulden, 8 Heller

Braten, geliefert den Dragonern

1 Gulden, 12 Heller

Schnaps, den man zunächst den Österreichern, dann den Franzosen geben musste

16 Gulden, 16 Albus

Dieser letzte Eintrag zeigt, dass Österreicher wie Franzosen gleichermaßen Gefallen am Eifeler Schnaps fanden. Das Einrücken der neuen Machthaber vermerkt unsere Quelle sonst allerdings mit keinem Wort. Man weiß, dass die Revolutionssoldaten am 4./5. Oktober 1794 durch Stahlhütte und Antweiler in Richtung Rhein zogen. Der Machtwechsel dürfte in diesen Tagen auch in Adenau vor sich gegangen sein. Ob es in Adenau zu Ausschreitungen und Plünderungen kam, wie wir sie aus anderen Orten kennen, ist unbekannt, jedenfalls erwähnt der Rechnungsschreiber nichts davon. Es ist immerhin beachtlich, dass nur ein einziger weiterer Eintrag sich im Herbst 1794 auf die französische Besatzung bezieht. Dort heißt es, dass *Hafer für die Husarenpferde* beschafft wurde. Dafür musste die Gemeinde allerdings über 42 Gulden aufbringen.

Erst die Rechnung des Folgejahres 1795 bringt dann Einzelheiten zu den Lasten, die von den Adenauer Bürgern zu tragen waren. Die veränderten Umstände aber zeigen sich jetzt auch daran, dass die Rechnung nicht mehr in Gulden, sondern in Franken und Centimes geführt wurde. Auffallend ist allerdings, dass der Rechnungsführer sich jetzt wieder der deutschen Sprache bediente:

1795

Kontribution, die von der Gemeinde zu zahlen ist 287 Franken, 69 Centimes

Ausgabe von 350 Franken 79 Centimes, (gezahlt von der Gemeinde) an die Bürger Anton Friedrich, Gerhard Kolb, Leonhard Welschenbach und Matthias Beut, Schuster, für die dahier einquartierten Franzosen verschiedene verfertigte Schusterarbeiten 350 Fr., 79 Cent.

An Witwe Schallenbachs für einen im Quartier gehaltenen blessierten Franzosen für 70 Tage 3 Franken 9 Kreuzer tägl. 53 Fr., 11 Cent. Gezahlt an Bürger Matth. Fuchs, Anton Koll und Joh. Frings für an die Franzosen gelieferte Hufnägel 412 Fr., 34 Cent,

An Matth. Metzen jun., Schmied, für die an die Franzosen verfertigte Schmied-Arbeit 244 Fr., 86 Cent.

An Bürger Joseph Dillmann für Schlosserarbeiten für Franzosen 25 Fr., 40 Cent.

An Bürger Matth. Helten, Rothgerber, für an die Franzosen geliefertes Leder

32 Fr., 47 Cent.

Gezahlt an Witwe Conzente für die an die Franzosen nach Üzert gelieferte verschiedene Waren als Strümpfe etc. 89 Fr., 51 Cent.

An Bürger Matth. Metzen als Pferdes Arzt für die franz. Pferd 108 Fr., 50 Cent.

An Bürger Köller für gelieferte Hafer an Franzosen 328 Fr., 66 Cent.

Dito für Hafer geliefert durch Matth. Koll

108 Fr., 50 Cent.

An Gastwirt Jacob Wirtz für die Beköstigung von Franzosen in einer Nacht lt. Quittung

39 Fr., 47 Cent.

An Bürger Anton Langshausen für die Beköstigung einer Nacht an 19 Husaren lt. Quittung 26 Fr., 31 Cent.

An Färber Conrad Koll für das den Franzosen gefärbte Tuch 31 Fr., 3 Cent.

An Krämer Matth. Freund für ein Paar an die Franzosen gelieferte Strümpf lt. Quittung

1 Fr., 55 Cent.

An Michael Geyer für die an Franzosen gelieferte 4 Ellen Tuch und wegen einem Gang als Conducteur nacher Kaisers Esch

22 Fr., 58 Cent.

Gekauft 9 Pfd. Rüböl für kranke franz. Pferd,

gezahlt an Wilhelm Friederich 12 Fr. 6 Cent.

Wein an Franzosen für 5 Fr., 56 Cent.

Ein Sattel für einen franz. Reiter gekauft bei Johann Nachtsheim 31 Fr., 90 Cent.

Hafer für franz. Pferd gekauft bei Joseph Jönnen 7 Fr., 78 Cent.

An Metzger Johann Nachtsheim für das bey einem Durchmarsch franz. Infanteristen gelieferte Fleisch 80 Fr., 39 Cent.

Stroh ins Magazin nach Andernach geliefert 64 Fr., 29 Cent.

Brotlieferung nach Metternich und Haferlieferung nach Kerlich 27 Fr., 92 Cent.

Für die Numerierung der Häuser an Bürger Heinrich Dünnwald 2 Fr., 59 Cent.

Arznei für französische Kranke, geliefert durch Bürger Joh. Bleidt 2 Fr., 78 Cent.

An Schreiner Doetsch, für gemachte kleine Reparatur für den Pferdestall der Franzosen 1 Fr., 16 Cent.

Stroh für franz. Pferde 22 Fr., 16 Cent.

Dem Peter Koll und Matthias Thelen für den Schaden Ersatz an Ihnen bey dem Durchmarsch der schweren Cavallerie bey der Vorspann ausgepliebenen 2 Pferden 316 Fr., 19 Cent.

Brotlieferung nach Drees 8 Fr., 65 Cent.

Für Schanzarbeit während dem Jahr (17)95 an hiesige Bürger gezahlt 263 Fr., 16 Cent.

Für verschiedene an Franzosen gestellte Fuhrren im Jahr 1795 1882 Fr., 27 Cent.

An Lebensmittel für die durch die Gemeinde passierten französischen Truppen während dem Jahr 95 1330 Fr., 15 Cent.

Brotlieferung an Franzosen nach Metternich 275 Fr., 13 Cent.

Korn- und Fleischlieferungen im Jahr 95 1136 Fr., 78 Cent.

An Bürger Matth. Frank für gelieferte Hafer und Heu an Franzosen 470 Fr., 56 Cent.

An Bürger Matth. Lehmann für Heu 89 Fr., 66 Cent.

Von Bürger Vinzenz Boungart Heu gekauft für franz. Soldatenpferd 42 Fr., 66 Cent.

Von Nicolaus Stumpf Heu gekauft für franz. Pferde 30 Fr., 92 Cent.

Von Peter Cöllen Heu gekauft für franz. Pferde 26 Fr., 59 Cent.

Von Köllers Heu gekauft für franz. Pferde 1384 Fr., 73 Cent.

Für Barbara Köllers für gelieferten Wein an kranke Franzosen 26 Fr., 0 Cent.

Diese lange Liste der Sonderausgaben zeigt, dass die Gemeinde Adenau erhebliche Summen für die neuen Machthaber aufbringen musste. „Der Krieg ernährt den Krieg“, dieses Zitat aus Schillers Wallenstein ist auch mit den Gemeinberechnungen Adenaus zu belegen. Es war offenbar für die Soldaten selbstverständlich, dass die Einwohner ihnen Futter und Heu für die Pferde lieferten, es war auch selbstverständlich, dass Korn-, Brot- oder Fleischlieferungen nicht nur an die im Ort einquartierten Soldaten, sondern auch an bestimmte Sammelplätze zu befördern waren. Durchziehende Soldaten verzehrten beim Wirt oder bei einzelnen Bürgern, besonders Wein und Schnaps scheinen ihnen dabei gemundet zu haben. Erkrankte ein Soldat oder wurde er verwundet, so ließ man ihn einfach im Ort zurück. Die Bürger hatten für ihn zu sorgen und ihn zu pflegen.

Eine besondere Belastung hatten die Pferdebesitzer zu tragen. Mit sogenannten Vorspann-

Diensten mussten sie helfen, die Wagen der Soldaten weiterzubefördern. Mit 1882 Franken ist dies übrigens der teuerste Posten unter den aufgeführten Beträgen des Jahres 1795. Die Bürger Koll und Thelen büßten bei solchen Vorspann-Diensten sogar zwei Tiere ein. Ob sie ihnen abgenommen wurden oder ob sie auf andere Weise verloren gingen, wird nicht berichtet. Aber nicht nur Futter war für die Pferde der Soldaten zu beschaffen, auch neue Hufeisen mussten besorgt werden, Hufnägel waren zu liefern, bei Krankheiten war der „Tierarzt“ zu Rate zu ziehen. Diese Aufgabe nahm offenbar derselbe Adenauer Bürger war, der als Hufschmied genannt wird. Einen ausgebildeten Tiermediziner gab es natürlich in dem kleinen Adenau nicht. – Welche „Schanzarbeiten“ von den Adenauer Bürgern verlangt wurden, wird nicht detailliert aufgeführt. Aber immerhin mussten die Bürger im Auftrag der Besatzer Befestigungen anlegen, vielleicht in Form von Straßensperren oder Geschützstellungen. Zwei Jahre später (1797) berichten die Adenauer



Ansicht von Adenau im 19. Jahrhundert: 1817 hatte der kleine Marktort rund 1300 Einwohner.

Rechnungen übrigens von Schanzarbeiten in der Nähe von Neuwied. Wahrscheinlich musste man für die Verrichtung der aufgezwungenen Arbeiten also weite Wege zurücklegen. Im Jahre 1796 beliefen sich die Kosten der Schanzarbeiten auf über 2100 Franken.

Interessant sind die Arbeiten der vier Adenauer Schuster Friedrich, Kolb, Welschenbach und Beut, die gleich beim Einrücken der Soldaten umfangreiche Arbeiten zu verrichten hatten. Diese Nachricht bestätigt andere Quellen, die berichten, dass zahlreiche französische Soldaten barfuß, ohne Schuhwerk und mit zerrissenen Kleidern ankamen. Der Eintrag deutet darauf hin, dass in Adenau zahlreiche französische Soldaten mit Schuhwerk versehen wurden. Aber auch Tuche und Strümpfe verlangten die Franzosen.

Ähnlich wie in anderen Orten erhielten auch in Adenau die einzelnen Häuser erstmals 1795 Hausnummern. Der Bürger Heinrich Dünnwald musste sich dieser Aufgabe annehmen. Er ging vermutlich mit Farbtopf und Pinsel von Haus zu Haus und malte Nummern auf die Hauswände. – Wollten die Soldaten an einen bestimmten Ort, so nahmen sie einen ortskundigen „*Conducteur*“ mit, der den Weg zu zeigen hatte. So führte der Adenauer Bürger Michael Geyer die Soldaten nach Kaisersesch.

Die genaue Buchführung der Gemeinde zeigt, dass durch die Besatzung der Franzosen von der Gemeinde allein im Jahr 1795 rund 13000 Franken zusätzlich aufgebracht werden mussten, während die „ordinären Ausgaben“ der Gemeinde sich lediglich auf rund 527 Franken beliefen. Alle Unkosten, die einzelne Bürger durch die Besatzung hatten, erhielten sie aus der Gemeindekasse ersetzt. Dadurch wurden die „Besatzungskosten“ auf alle Bürger verteilt. Woher die sicher nicht wohlhabende Stadt Adenau die für sie ungeheure Summe nahm, sagt der Rechner nicht genau, auf jeden Fall musste man große Beträge borgen.

Die folgenden Jahre sollten diese Belastung nicht mindern. Seit dem Jahre 1796 berichtet die Gemeinde-Rechnung von einer Wachstube, die bei dem Bürger Michel Joas angemietet war und in der französische Soldaten sich aufhielten. Die Wache war zu heizen, die Soldaten wa-

ren zu beköstigen. In oder bei dieser Wache wurden zeitweise Gefangene festgehalten, die natürlich auch gepflegt werden wollten. Im strengen Winter 1797/98 mussten Adenauer Bürger steckengebliebenen französischen Wagen („*bei schwerem Schnee ausm Schnee helfen*“). Die Gemeinde entlohnte ihre Bürger auf ihre Weise mit „*Brantwein für 4 Franken, 43 Centimes*“. Im März 1797 versuchte ein französischer Quartiermeister in und um Adenau Unterkünfte für eine durchziehende Truppe von 1100 Mann zu finden.

Durch die Friedensverträge von Campo Formio (1797) und Lunéville (1801) fiel das linke Rheinufer endgültig an Frankreich. Die Adenauer waren nun – wie alle Eifler – „Franzosen“. Die jungen Männer mussten in die französische Armee, französische Gesetze galten, der kleine Korse Napoleon Bonaparte beherrschte das Land als Kaiser Napoleon I.. Die Erinnerung an diese Zeit lebte lange nach, und offenbar haben manche ehemaligen Soldaten auch 50 Jahre später noch mit einem gewissen Stolz auf diese Zeit zurückgeblickt. So sandte Joseph Gies aus Ahrweiler, ehemaliger Soldat in der Armee Napoleon I., dem Kaiser Napoleon III. im Juni 1856 seine herzlichen Glückwünsche zur Geburt eines Prinzen. Mit ihm zusammen gratulierten 27 Kameraden, alle „Mitglieder der militärischen Gesellschaft von Ahrweiler“. Im November 1869 sandte ein gewisser Dommerque aus Ahrweiler an Kaiser Napoleon III. ein freundliches Schreiben und wünschte ihm gute Gesundheit. Er empfahl ihm zur Erhaltung der Gesundheit den regelmäßigen Genuss von Ahrwein. Ob Kaiser Napoleon III. sich daran hielt, überliefern die französischen Quellen nicht.

Quellen:

Landeshauptarchiv Koblenz: Bestand 256, Nr. 1463 (Rechnungen Adenau)
Henri Bordier, L'Allemagne aux Tuileries de 1850 à 1870, Paris 1872